



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Ausbildung der Missionsschwestern vom kostbaren Blut in Europa

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78978](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78978)



Westseite des Mutterhauses der Schwestern vom kostbaren Blute
in Marle-Rigtel, Post Beek en Donk.

Die Ausbildung der Missionschwestern vom kostbaren Blut in Europa.

Der Schritt von der Welt ins Kloster ist von solcher Tragweite, daß die heilige Kirche allen, die sich dem Ordensleben widmen, eine lange Vorbereitungszeit vorschreibt, während welcher sie ihren Entschluß prüfen und sich einen klaren Einblick verschaffen sollen in das Wesen, die Pflichten und die Erhabenheit des Standes, den sie wählen. Nun ist sozusagen der Beruf einer Missionschwester ein doppelter: sie ist Ordensperson — zunächst für ihre eigene Heiligung, — sie ist Missionarin — für die Rettung jener zahllosen Heiden, die in der Nacht tiefen Unglaubens und menschlichen Elendes schmachten.

Innerlich getrennt und losgeschält von der Welt, verfehlt ihr Wirkungskreis als Missionarin sie mitten in die Welt, ja manchmal in eine Arena, wo verstockter Aberglaube, grauenhafter Götzendienst und wilde Leidenschaft um die Wette kämpfen. Während der Missionar auf diesem Kampfplatz mit dem Kreuze in der Hand und mit dem Schwert des göttlichen Wortes für das Reich Christi kämpft, muß die Missionschwester als Engel

der Liebe und der Geduld durch ihre Samariterdienste ungemerkt die harten Herzen erweichen und die kostbarste Eroberung, die zarte Jugend, mit mütterlicher Sorge in Sicherheit bringen.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese doppelte Berufung auch eine zweifache Ausbildung verlangt, nämlich die eine für das Ordensleben, die andere für die Missionstätigkeit. Die erste muß die Grundlage für letztere bilden, denn eine Missionschwester wird immer eine gute Missionarin sein, so lange sie treu ihre Ordensregel hält.

Die Erziehungsanstalt und die Pflanzschule der Missionschwestern vom kostbaren Blut ist das Mutterhaus Heilig Blut in Holland. Dort findet die Aufnahme der sich meldenden Kandidatinnen statt, sowie die Ausbildung für das Ordens- und Missionsleben: Einer ungefähr viermonatlichen Kandidatur folgt ein zwölfmonatliches Postulat. Darauf wird die Einkleidung vollzogen und beginnt das Noviziat, das ebenfalls ein Jahr dauert und mit Ablegung der einfachen zeitlichen Gelübde schließt. Diese Gelübdeablegung wird noch 2 mal je auf 1 Jahr, dann auf 3 Jahre erneuert, sodaß die Missionschwester erst nach 6jähriger zeitlicher Profess zur Ablegung der ewigen Gelübde zugelassen wird. Die Genossenschaft hat sich hierin vollständig den römischen Normen für Frauenkongregationen angeschlossen, nach welchen überhaupt die ganze Ordensregel ausgearbeitet wurde.

Es mag hier bemerkt werden, daß die Missionschwestern vom kostbaren Blut vielfach als Trappistinnen betrachtet wurden und dieser Name auch heute noch zuweilen auftaucht und manchen die Vermutung nahe legt, daß sie die strenge Regel dieses beschaulichen Klausur-Ordens befolgen.

Die Ursache dieses Irrtums mag wohl in dem Umstande liegen, daß der Stifter ein Trappist war, ferner, daß sie mit der Mariannahiller Mission, welche früher den Namen Trappisten-Mission trug, unter demselben Obern stand, da ja der Hochwürdigste Abt Franz die Schwesternkongregation ursprünglich für seine von ihm gestiftete Mariannahiller Mission ins Leben rief.

Erst im Jahre 1906 erfolgte bei Gelegenheit der päpstlichen Gutheißung der von Abt Franz Pfanner gegründeten Genossenschaft der Missionschwestern v. kostb. Blut die vollständige Trennung in Leitung und Verwaltung.

Die Ordensregel der Schwestern ist von jeher der Missions-tätigkeit angepaßt gewesen und wurde nach und nach, wie schon erwähnt, ganz jenen Normen angeschlossen, die der heilige Stuhl für tätige Frauen-Kongregationen vorgezeichnet hat. Die lebens-längliche Klausur, das lange Chorgebet und strenge Fasten wären ja mit der Aufgabe, die einer Missionarin obliegt, unvereinbar und finden in den zahllosen Opfern, welche deren Beruf erfordert, einen reichen Ersatz.

Der Ausbildung für das Ordensleben ist besonders das Noviziatsjahr geweiht, obwohl die jungen Schwestern auch im ersten Profestjahre außer den aßzetischen Unterrichten des Hauspriesters noch den Instruktionen der Novizenmeisterin bei-wohnen. Das größte Gewicht wird auf eine solide Grundlage des religiösen Lebens und der richtigen Auffassung der Ordens-gelübde gelegt, denn sie sind es, die einer Missionschwester in den tausendfachen Gefahren, die sie umgeben, ein sicheres Bollwerk bieten.

Was die spezielle Ausbildung für die Missionstätigkeit betrifft, werden Alle, die ein gutes Talent aufweisen, für den Schulunterricht und die Erziehung bestimmt, welche die wichtigste Aufgabe ist. Die Zeit dieser Ausbildung hängt von den Vorstudien ab, welche die Kandidatin bereits vor ihrem Eintritt genossen hat. Ist sie schon eine staatlich-geprüfte Lehrerin, so braucht sie sich, je nach dem Missionsgebiet, für welches sie bestimmt wird, nur noch dem Studium fremder Sprachen und der Musik zu widmen; sie muß ferner einen Ein-blick in die häuslichen Arbeiten gewinnen, der für eine Missions-schwester unentbehrlich ist. Auch für die Krankenpflege sind gut geschulte Kräfte nötig und wird für deren Heranbildung das Möglichste getan. Ein unabweisbares Bedürfnis für die Genossenschaft ist in dieser Beziehung die Errichtung eines Krankenhauses, damit die jungen Schwestern theoretisch und praktisch für die Krankenpflege herangebildet werden können. Leider konnten bisher die Mittel hierzu nicht aufgebracht werden.

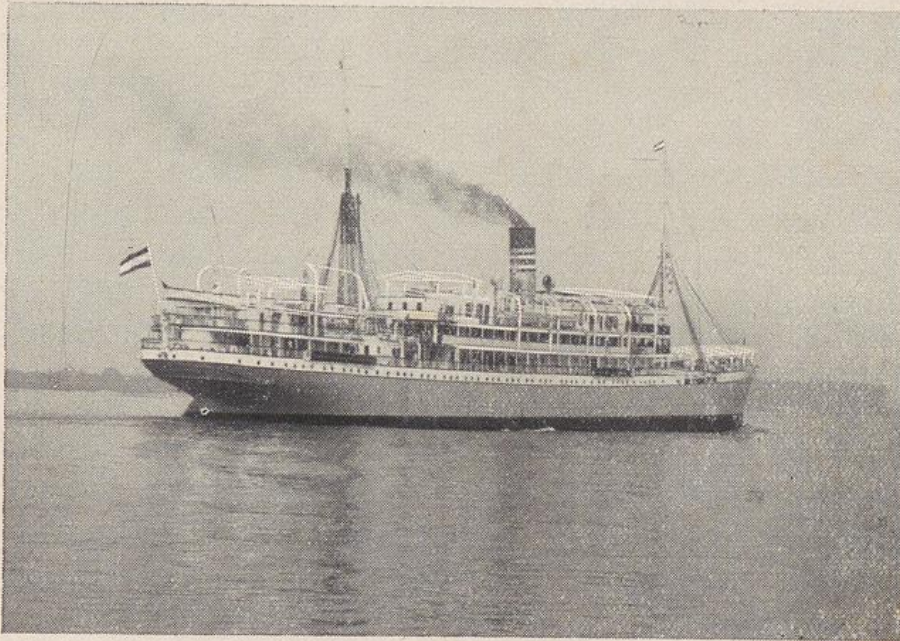
Ein dritter Hauptzweig der Ausbildung ist die Haus-haltungsschule. Sie ist für die Missionschwester, welche an der Begründung christlicher Familien unter den Neubekehrten so regen Anteil nehmen muß, von großer Wichtigkeit.

Planmäßig werden im Mutterhaus die Missionskandidatinnen und jungen Schwestern monatlich für die verschiedenen Fächer:

Kochen, Waschen, Bügeln, Nähen, Garten- und Feldarbeit, sowie für andere technische Fertigkeiten bestimmt. Ein spezielles Missionshaus auf vaterländisch-deutschem Boden würde für diese Ausbildung von großem Vorteil sein. Die Genossenschaft hofft, daß die kleine Filiale in Diefflen, Bezirk Trier, sich für diese Zwecke noch eignen wird. Bisher konnten die Schwestern dort nur die Praxis in ambulanter Krankenpflege üben.

Zum Schluß sei hier noch erwähnt, daß den Postulantinnen sowohl, wie den jungen Schwestern nicht nur die Freuden des Missionslebens mitgeteilt, sondern auch die Opfer und Schwierigkeiten desselben nicht verhehlt werden, sodaß jede Schwester, welche nach reifer Prüfung die große Seereise antritt, dem schweren aber segensreichen Beruf aus freiem Willen entgegengeht.

Vor Ablegung der Profess wird keine Schwester für die Mission bestimmt. Mit Gott durch die Gelübde verbunden, ausgerüstet mit Gnade, Kraft und den nötigen Kenntnissen tritt sie auf den Kampfplatz, um still und bescheiden mitzuwirken am großen Werke der Seelenrettung und an der Zivilisation der wilden Stämme in den Kolonien.



Dampfer „Cabora“

mit welchem unsere Schwestern bei seiner ersten Ausreise am 2. August 1912 nach Deutsch-Ost-Afrika gefahren sind. — Die Deutsch-Ost-Afrika-Linie, welcher der Dampfer angehört, hat das Älischee bereitwillig zur Verfügung gestellt.